

10. April 2026 | CRAILSHEIM

„Besondere emotionale Verbindung“

Geschichte Heute vor 81 Jahren wurden drei Bürger Brettheims an den Friedhofslinden erhängt. Der Historiker und Theaterautor Hans Schultheiß bewundert das Dorf für sein nachhaltiges Erinnern.

Von **Sebastian Unbehauen**



Gespensische Szenen unter den Linden: In Esslingen zeigt die Landesbühne gerade das Schultheiß-Brettheim-Prozess“. Foto: WLB

Die Brettheimer gedenken heute um 20 Uhr an den Friedhofslinden ihrer von SS-Schergen ermordeten Mitbürger Friedrich Hanselmann, Leonhard Gackstatter und Leonhard Wolfmeyer. Gleichzeitig läuft in Esslingen das Stück „Der Brettheim-Prozess“ über die skandalöse juristische Aufarbeitung des Kriegsende-Unrechts. Der Autor des Stücks, Hans Schultheiß, spricht im Interview über die besondere Brettheimer Erinnerungskultur und gibt Einblick in seine Schreibwerkstatt.

Herr Schultheiß, wie sind Sie zum Experten für die Geschichte der „Männer von Brettheim“ geworden?

Hans Schultheiß: Im Grunde begann dies bereits Ende der 1980er-Jahre. Als wissenschaftlicher Angestellter am Lehrstuhl für Landesgeschichte der Universität Stuttgart hatte ich im Hauptstaatsarchiv Stuttgart die vielen Gemeindeberichte über die unterschiedlichsten Ereignisse in den letzten Kriegstagen analysiert. Jede Stadt, jedes Dorf im Südwesten stand 1945 mit dem Vorrücken der französischen oder amerikanischen Armee sozusagen vor seiner eigenen bedingungslosen Kapitulation. Und so fiel mir die Aufgabe zu, in Brettheim eine Erinnerungsstätte über die dort so tragischen Ereignisse einzurichten.

Sie beschäftigen sich seit vielen Jahren mit den Ereignissen am Kriegsende 1945 und ihrem juristischen Nachspiel. Warum lässt Sie das Thema nicht los?

Auch als Stadthistoriker in Waiblingen war ich mit den dortigen Vorgängen bei Kriegsende befasst. Glücklicherweise wurde dort nicht mehr wie in Brettheim von SS oder Wehrmacht verteidigt. So konnten einige Bewohner den anrückenden Amerikanern mit weißer Fahne entgegengehen. Im Nachbarort Schmiden jedoch hatte ein fanatischer Ortsgruppenleiter unmittelbar vor dem Eintreffen der französischen Armee noch drei französische Kriegsgefangene, die seit Jahren in Familienbetrieben beschäftigt waren, eigenhändig erschossen. Auch hier habe ich die Hintergründe erforscht, mit Angehörigen und Zeitzeugen gesprochen, mich mit dem Nachkriegsprozess beschäftigt und über diese Vorgänge auch einen Dokumentarfilm erstellt, ähnlich wie Thilo Pohle über die Männer von Brettheim.

Führt die dauerhafte berufliche Beschäftigung zwangsläufig zu einem sachlichen Umgang mit dem Stoff – oder bleibt da ein Kern von Erschütterung?

Als Historiker war und ist mir ein sachlicher Blick auf die tatsächlichen Geschehnisse, auf das unterschiedlichste Handeln aller Akteure vor dem jeweiligen Zeithintergrund immer wesentlich. Selbstverständlich bleibt da ein Kern persönlicher Erschütterung, oft auch Fassungslosigkeit – Regungen, die ich in meinen Arbeiten jedoch nicht explizit verwebe oder thematisiere, sondern ganz dem Leser oder dem Theaterzuschauer überlassen will.

Was lehrt uns die Geschichte der „Männer von Brettheim“? Oder ist es ein

Missverständnis, dass Gesellschaften aus der Geschichte lernen?

Nach meinen jahrzehntelangen Forschungen zum Nationalsozialismus ist mein eigener Befund zum Thema „Lernen aus der Geschichte“ eher ein trauriger. Ob sich Geschichte wiederholen kann, fortentwickeln oder auch nicht: Was immer gleich bleibt, ist die Vielfalt menschlicher Verhaltensweisen. Und diese, insbesondere wenn wirtschaftliche Verhältnisse sich verschlechtern, bringen nicht immer die guten Seiten hervor. Beispielsweise müssten wir gegenwärtig eigentlich besorgt sein, wie das vielzitierte „Nie wieder“ unserer Nachkriegsgesellschaft bezogen auf Antisemitismus allmählich zu erodieren beginnt.

Die Brettheimer pflegen eine besondere Erinnerungskultur. Sie haben diese Kultur mitgeprägt.

In Brettheim sehe ich mit Bewunderung, wie das Andenken an ihre drei ermordeten Mitbürger wachgehalten wird. Mit der Erinnerungsstätte und den jährlichen Gedenkfeiern bei den Hinrichtungslinden. Wenn sich die Dorfgesellschaft dort versammelt, wird eine besondere emotionale Verbindung zu ihren ermordeten Mitbürgern greifbar. Hervorzuheben ist auch, dass dieses Gedenken immer weitergetragen wird, von Generation zu Generation und über alle personellen Wechsel in der Ortsverwaltung.

Vor 30 Jahren haben Sie schon einmal ein Theaterstück über die Männer von Brettheim geschrieben, jetzt wieder. Wie hat sich die Arbeit daran damals und heute unterschieden?

Das erste Stück brachte die Ereignisse von 1945 auf die Bühne: Entwaffnung der Hitlerjungen und die Standgerichte der SS. Das jetzige Stück war eine Auftragsarbeit der Landesbühne. In diesem Zusammenhang fuhr der Intendant Marcus Grube mit mir nach Brettheim. Und auf der Rückfahrt einigten wir uns, dass es ein Justizstück über die Nachkriegsprozesse werden soll, ein für die Bühne besonders formgerechtes Format.

Geben Sie uns mal einen Einblick in Ihre Werkstatt: Wie sind Sie beim Schreiben des neuen Stücks vorgegangen, was waren Ihre Quellen?

Vor Augen stand mir eine Gerichtssituation. Und wegen der Komplexität von insgesamt drei Prozessen über fünf Jahre mit sich ändernden Verteidigungsstrategien der Angeklagten aufgrund der Weltlage von Kaltem Krieg, Gründung und Wiederbewaffnung der Bundeswehr ging es mir beim Aufbau des letzten Prozesses 1960 um einen für die Zuschauer nachvollziehbaren roten Faden: Anklage, Sachverhalt, dazu passende Zeugenbefragungen, Gutachten von Sachverständigen, Plädoyers. Die Herausforderung dabei war: Es gab weder wörtliche Protokolle der Verhandlung noch, wie etwa beim Auschwitz-Prozess, Audio- oder Filmaufzeichnungen, auf die ich hätte zurückgreifen können. Aus den Anklageschriften beim Staatsarchiv Nürnberg, den Standpunkten von Staatsanwaltschaft und Verteidigung sowie den vielen polizeilichen Zeugenvernehmungen seit 1948 galt es daher, sinnfällige Dialoge zu schreiben. Hilfreich waren die Prozessberichte aller größeren Tageszeitungen. Deren Korrespondenten zitierten etliche

im Prozess gefallene Aussagen wörtlich. Aussagen etwa des damaligen Verteidigers Rudolf Aschenauer, die oft so unglaublich waren, dass ich sie niemals hätte erfinden können. Diese galt es, passend und sinnvoll in ein Frage-und-Antwort-Schema einzufügen.

Sind Sie mit der aktuellen Umsetzung Ihres Textes auf der Bühne einverstanden?

Sehr. Zwar überfiel mich eine gewisse Skepsis, als ich erfuhr, dass die Rollen der von mir ausgewählten Zeugen und Sachverständigen von nur einer Schauspielerin bewältigt werden sollen. Schlussendlich aber konnte mich dieser Regiezugriff von Martin Pfaff sehr überzeugen – sowohl die schauspielerische Leistung als auch der dadurch möglich gewordene dramaturgische Fluss ohne erforderliche Auftrittswechsel. Historisch überzeugend gezeichnet wird auch das Verhalten der drei Angeklagten.

Was machen Sie heute um 20 Uhr?

Leider kann ich in diesem Jahr die Gedenkfeier nicht besuchen. Doch gewiss werden meine Gedanken an diesem Tag von meiner Urlaubsinsel La Gomera bis nach Brettheim reichen.

Info Das Brettheimer Gedenken findet heute um 20 Uhr – zur Todesstunde der Männer – an den Friedhofslinden statt. Gastredner ist Landeshistoriker Dr. Thomas Schnabel. Bereits um 19.45 Uhr hält der Ortschaftsrat eine Gedenkminute im Sitzungssaal des Rathauses ab.

Zur Person und Theater-Termine

Hans Schultheiß, geboren 1953 in Mengen, studierte Geschichte, Germanistik und Erziehungswissenschaft an der Universität Freiburg. Anschließend war er am Lehrstuhl für Landesgeschichte der Universität Stuttgart angestellt. Als Mitarbeiter der Landeszentrale für politische Bildung war er zusammen mit anderen – und in enger Kooperation mit Ortsvorsteher Fritz Braun – für die Konzeption der Erinnerungsstätte im Brettheimer Rathaus verantwortlich. Dann wurde er Stadthistoriker in Waiblingen. Von ihm stammen das Standardwerk über die Ermordung der drei Männer von Brettheim am Kriegsende 1945 sowie zwei Theaterstücke zum Geschehen. Das erste wurde 1995 an der Württembergischen Landesbühne in Esslingen aufgeführt, aktuell läuft dort „Der Brettheim-Prozess“. Aufführungstermine sind am heutigen Freitag, am 18. April, am 30. April, am 8. Mai und am 19. Mai jeweils um 19.30 Uhr. Tickets gibt's online unter www.wlb-esslingen.de.